

Große Kräfte geweckt

Der finnische Organist Ville Urponen stellt beim Deidesheimer Orgelherbst auch Werke von Komponisten aus seiner Heimat vor

VON RAINER KÖHL

DEIDESHEIM. Er ist ein Spezialist für neue Orgelmusik aus Finnland und ebenso für Bach: Mit beidem war das Programm des Organisten Ville Urponen aus Helsinki beim Deidesheimer Musikherbst in der Stadtpfarrkirche St. Ulrich reich gefüllt. Ein herausragende Virtuose, der mit hochinteressanter Musik aus seinem Heimatland bekannt machte.

An der Sibelius-Akademie in Helsinki hat Ville Urponen studiert und ebenda unterrichtet er nun selber. Mehrere CDs hat er eingespielt, darunter viele zeitgenössische Werke aus Finnland. Mit der „Intrada“ von Jean Sibelius begann der Organist nun sein Konzert, einem klangmächtigen Werk in kraftvoll drängender Chromatik und modulationsreicher Enharmonik, in dessen unwegsamen und überraschenden harmonischen Wendungen der Organist große Pracht entfaltet. Lyrische Melodien wie aus der finnischen Folklore entnommen, schlicht und schön, entfaltet der Organist in „Prière“, einem Gebet des Sibelius-Zeitgenossen Oskar Merikanto.

Fast wie ein Werk von Messiaen begann das „Credo“ von Harri Wess-



mann (1949 geboren), in ruhig expressiver Melodik, die sich zu kraftvollen Akkorden verdichtete. Visionäre Harmonien lässt der Komponist entstehen, chromatisch und dissonant ausgeweitet und zu einem ruhig gebethaften Ende geführt. Das war allesamt hochinteressante, höchst spannende Musik aus Finnland, gekrönt noch durch ein Werk von Taneli Kuusisto (1905-1988): der Fantasia über „Ramus virens olivarum“. Dieses dem Heiligen Henrik gewidmete Lied galt als „finnische Nationalhymne des Mittelalters“. Aus den „Piae cantiones“ stammt die Melodie, einer mittelalterlichen Sammlung von Kirchenliedern. Auf einen flammenden Toccata-Beginn folgte eine ruhig aufgebaute Fuge, die der Organist in aparter Harmonik zu visionärer Macht hochsteigerte. Archaische Kraft und Moderne waren höchst spannend vereint.

Der finnische Organist versteht es vortrefflich, aus den Werken große Kräfte zu schüren, ungeheuer packend zu gestalten. Und so erlebte man eine ungeheuer erregende Darstellung von Bachs Passacaglia c-Moll. Die ostinate Bassmelodie in sonoren Zungenregistern ausgekleidet, legte eine satte Grundlage für die darüber laufenden Variationen. Einen lebhaft-

ten Schwung und kräftigen Vorwärtzug gab er diesen. In Kombination mit der durchweg kräftigen Registrierung entstand eine große Sogkraft und auch wahrlich rauschhafte Wirkung. Die anschließende Fuge kam streng in der Architektur und lebhaft im Geist, wurde zu einem grandiosen Ende geführt. Für das Werk Bachs ist Urponen ein ausgesuchter Spezialist. Letztes Jahr hat er das gesamte Orgelwerk des Barockmeisters aufgeführt: eine beachtliche Leistung. Zwei Choralbearbeitung ließ er nun folgen: „Nun komm der Heiden Heiland“ musizierte er in schön gesanglicher Ausformulierung und lebendiger Gestaltung, gefolgt von „Meine Seele erhebt den Herrn“, mit ausdrucksvoll ausformulierter Choralmelodie.

Am Ende Bachs Virtuosenstück par excellence: die Toccata und Fuge d-Moll BWV 565. Stürmend, lodern, berauschend ließ er der Toccata freien und erregenden Lauf und auch die Fuge wurde in ihrer Strenge aufgelockert durch Farbenspiele und lustvoll verspielter Ornamentik. Einen ausgesprochen hedonistischen Zugriff ließ Ville Urponen alten, virtuos beschließen. Für den reichen Beifall bedankte sich der finnische Organist mit Bach: einem langsamen Satz als Zugabe, in beredter Rhetorik ausformuliert.